Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 26 (1950-1951)

Heft: 23

Artikel: Tragisches Schicksal oder menschliche Schuld?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-707201

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Schweizer Soldat

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER WEHRHAFTIGKEIT UND DES WEHRSPORTES

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft „Schweizer Soldat" Zürich 1. Redaktion: E. Möckli, Adj.-Uof., Postf. Zürich-HB. 2821, Tel. 56 71 61.
Administration, Druck u. Expedition: Aschmann & Scheller AG., Zürich 1, Tel. 32 71 64. Post-Konto VIII 1545. Abonnement Fr. 8.— im Jahr.

Erscheint am 15. und Letzten des Monats **23** XXVI. Jahrgang 15. August 1951

Tragisches Schicksal oder menschliche Schuld?

Die Nachricht vom tragischen Tod zweier Aspiranten in der Berner Offiziersschule ist im ganzen Land mit Bestürzung aufgenommen worden und das tiefe Bedauern mit den vom Unglück betroffenen Familien ist allgemein. «Der Schweizer Soldat» schließt sich den aufrichtig empfundenen Beileidsbezeugungen herzlich an. Mit zahllosen Freunden unserer Armee fragen wir uns: Gab es keine Möglichkeit, den vorzeitigen Tod dieser beiden jungen, hoffnungsvollen Menschen zu verhindern? War dieses schwere Opfer vielleicht nötig, um neue Wege zu finden in der Soldatenerziehung, die zum Ziele führen, ohne wertvolle Menschenleben aufs Spiel setzen zu müssen?

Es ist unserer Presse nicht zu verargen, daß sie zu diesen Vorfällen eingehend Stellung genommen und zum Ausdruck gebracht hat, wie das erschreckte Volk auf dieselben reagierte. Am leichtesten machen es sich natürlich jene, die als Ursache des Unglücks den «preußischen Geist» herbeirufen, «der bei gewissen militärischen Stellen wieder sehr hoch im Kurs stehen soll und der mit aller Liebe wieder gehegt und gepflegt wird». Mit tendenziöser Anprangerung einer «härteren Erziehung» und des «stumpfsinnigen Drills» wird man der Sache wohl ebensowenig gerecht wie mit der unangebrachten Behauptung, daß der militärische Kastengeist auch heute noch einen tiefen Graben zwischen Soldat und Offizier aufwerfe. Dem Gewährsmann der «Berner Tagwacht», der sich zu dieser letzteren Lüge versteigt, scheint durch den grimmigen Haß auf den «Preußengeist» der klare Blick für die modernen Bestrebungen unserer Soldatenerziehung und für das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen weitgehend vernebelt worden zu sein.

Andere schieben die Schuld am Unglück einfach dem Schulkommandanten zu, der als Sündenbock die ganze Last der Verantwortung auf sich nehmen soll, weil er an die körperliche Leistungsfähigkeit der Aspiranten unsinnige Forderungen gestellt habe. Daß in unsern Offiziersschulen höchste Leistungen verlangt werden, halten wir für durchaus richtig. Der angehende Offizier soll am eigenen Leibe die Grenzen der Leistungsfähigkeit kennenlernen. Nur so kann er davon abgehalten werden, von seinen Untergebenen allzuviel zu verlangen und sich über die Tatsache hinwegzusetzen, daß jeder einzelne ein Mensch aus Fleisch und Blut ist, dessen gutem Willen zum Vollbringen natürliche Grenzen gesetzt sind. Sind in der Berner Offiziersschule, die erst wenige Tage im Dienste stand, Leistungsfähigkeit und der Grad des körperlichen Trainings überschätzt worden? Die militärgerichtliche Untersuchung, der wir volles Vertrauen schenken, kann in dieser Hinsicht vielleicht Klarheit verschaffen.

Militärisches Handwerk ist keine leichte Angelegenheit, die mit einer Uniform und einigen Aeußerlichkeiten gekennzeichnet werden könnte. Soldat sein, verlangt höchste psychische und körperliche Bereitschaft und äußerste Leistungsfähigkeit. Daß beide im Zeitpunkt, da es gilt, den Soldaten zu formen, anerzogen und erprobt werden müssen, ist wohl richtig. Für einen Soldatenerzieher muß es eine der schwersten und verantwortungsvollsten Aufgaben sein, in diesen Fällen die Grenzen richtig zu setzen. Darf er zur Verantwortung gezogen werden, wenn er bei aller Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt sich irrt, Geist und Körper ein Zuviel zumutet? Offiziersschulen sind keine Bildungsstätten für «junge Herren», denen das spätere Auftreten im schmukken Offiziersrock möglichst leicht gemacht wird. Es ist wohl richtig, was dem Schreiber dieser Zeilen kürzlich von einem Vater mitgeteilt worden ist, dessen beide Söhne hintereinander die Offiziersschule bestanden haben: physische und psychische Leistungsfähigkeit seien bei beiden aufs äußerste angespannt worden und ein Durchhalten sei nur möglich gewesen dank bester Gesundheit und unter Aufwendung äußerster Energie.

In den «Basler Nachrichten» macht ein Offizier darauf aufmerksam, daß körperliche Leistungsfähigkeit und psychische Verfassung in starkem Maße von der Wetterlage abhängig seien und daß des Rätsels Lösung vielleicht eher auf der psychologischen Ebene zu suchen sei: «in der ständigen Anspannung von Geist und Körper, in jenem bis ins Ungesunde gesteigerten Bemühen des Aspiranten, gut dazustehen, vielleicht auch in einer latenten Angst, aus der Offiziersschule entlassen zu werden, eine Angst, der oftmals von den Vorgesetzten bewußt oder unbewußt Vorschub geleistet wird.» Vorgesetzte, welche die psychologischen Fähigkeiten besitzen, die nötig sind, um einem ungesunden Strebertum entgegenzuwirken und ein Maximum an Leistungen auf einer der Gesundheit nicht abträglichen Basis herauszuholen, sind vielleicht nicht sehr zahlreich.

Der Gewährsmann der «Basler Nachrichten» glaubt, daß die Berner Vorfälle sehr stark auf atmosphärische Verhältnisse zurückzuführen seien, auf die wir ganz allgemein zu wenig Rücksicht nehmen, trotzdem sie in unserem Bergland eine große Rolle spielen und wetterempfindlichen Menschen schwer zusetzen können. Wir möchten wünschen, daß gerade auch nach dieser Richtung die militärgerichtliche Untersuchung gebührend ausgedehnt werde.

Bevor wir an die Schuld von Menschen glauben, denen die Verantwortung für die Berner Aspiranten überbunden war, von denen zwei ihr Streben, dem Lande in der Not als Offiziere dienen zu dürfen, mit dem Leben bezahlen mußten, möchten wir erfahren, ob nicht psychologische oder atmosphärische Einwirkungen, für die Drittpersonen nicht verantwortlich erklärt werden können, oder psychische oder physische Indisposition der beiden Opfer die Schuld in sich tragen. Im Interesse der Ehrenrettung unserer im großen bewährten Soldatenerziehungsmethoden sehen wir den Ergebnissen einer allseitig abklärenden Untersuchung entgegen. *M.*